Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 28

Artikel: Das Handwerk als Quelle von Familiennamen [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 28

Organ für die schweizerische Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe deren Innungen und Vereine

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt mit besonderer Berücksichtigung der

Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer Kunsthandwerker & Techniker.

IV. Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 13. Oktober 1888.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Henn-Barbieux, St. Gallen.

Wochenspruch:

Wer fleißig dient und treu hält aus,
Der baut sich noch sein eigen Haus.

Das Handwerk als Quelle von Familiennamen.

(Schluß.)

Einer etwas einläßlicheren Betrachtung ist der Name Schmid, Schmied, Schmidt, Schmitt werth. Eines der ältesten, und da es die Waffen für den Kampf lieferte, vornehmsten Handwerke bei den alten Deutschen war das Schmiedehandwerk (Heintze, S. 43) und die Namen vorzüglicher Waffenschmiede (Wieland, Mime) werden durch die alte Heldensage ebenso wohl als die Namen berühmter Schwerter überliefert. So kam es, daß der vom Handwerk entlehnte Name Smith schon lange vor Entstehung der Familiennamen mit andern uns schon von früher bekannten Wortstämmen (hard, vielleicht auch her, Smitheri, heute Schmieder, man, poto, vald) komponirt, dann wieder einstämmig verkürzt, in der Form Smido als Personennamen kursirte. Aus Smido ward Smid, Schmid; aus seinen Sproßformen Smidilo, Smidiko entstanden die Namen wie Schmiedel, Schmiedle, Schmidlin, Schmidtke, Schmidge, Schmiedike u. s. w. Immerhin ist anzunehmen, daß nur bei wenigen Sippen, die den Namen Schmid führen, dieser letztere bis auf den Personennamen Smido oder Smithard des 9. und 10. Jahrhunderts zurückgehe; in den weitaus mehreren Fällen wird er einem Geschlechte erst zugelegt worden sein, weil dessen Stammvater des 12. oder 13. Jahrhunderts wirklich den Schmiedeberuf ausgeübt hat. Da man — wie Vilmar nachweist — im Mittelalter jede Art künstlicher Verfertigung ein „Schmieden" hieß, gibt es auch so auffallend zahlreiche Zusammensetzungen mit Schmid bis zum Wurstschmid, Haubenschmid und Tuchschmid. Im zürcherischen Adreßbuch von 1886 kompariren die Komposita Bachschmid, Breitschmid, Goldschmid (in Zürich laut Urkunden der Abtei schon 1225 H. et f. Aurifabri), Hubschmid, Hufschmid, Hüttenschmid, Isenschmid, Kupferschmid, Tuchschmid, Waldschmidt. Ihnen sind aus den alten Steuerbüchern noch anzureihen Helmsmit (1400), Messersmit (1357), Hammersmit (1400), Thratschmid (1400). Interessant ist, was Rochholz über den Namen einer aargauischen Familie Hufschmid beigebracht hat. „Die Familie Hufschmid im freien Amte hieß urkundlich Huobschmid. Dieser Name bezeichnet denjenigen Steuerbeamten, der jede Hufe steuerbaren Landes dem Ernteergebniß nach ansetzt oder sie mit Gütern gleichen Werthes zusammenschlägt (schmiedet), verlehnt und dem Steueransatz nach verzinsen läßt. In dem Dorfgeschlecht Hufschmid war das Amt erblich geworden, Zinsträger des benachbarten Klosters Gnadenthal an der Reuß zu sein, d. h. die Zinsen der vom Kloster vergabten Lehensgüter einzuziehen."

Alle bisher vorgeführten Namen, die von der Ausübung

eines Handwerks hergenommen sind, wurden einfach aus dem wirklichen oder supponirten Verbum gebildet, womit die bezügliche Hantirung benannt wird. Wie man aber heute noch in scherzhafter Redeweise einen Handwerker nicht selten nach einem seiner Handwerksgeräthe, etwa auch nach seinem Produkte, heißt, also vom Schuster als vom Meister Pfriem oder Knieriem, vom Schneider als vom Meister Fingerhut spricht, so haben unsere Altvordern mit mehr oder weniger Witz und Geschick schon gethan und auf solche Weise eine reichhaltige und kurzweilige Sammlung hierher gehöriger Namen zu Stande gebracht. Immerhin mögen einzelne der folgenden Familiennamen ebenso wohl als hierher zur Kategorie jener Namen zu rechnen sein, welche von Häusernamen oder Wirthshausschildern herstammen, die im Verlaufe der Zeit sich auf Geschlechter übertrugen.

Den Hafner als Ofensetzer, wohl auch den Bäcker, hieß man Bachofen, Oefele (Oefenly, Steuerbuch 1357), den Bäcker nach seinem Produkte Gutbrod, Kleinbrod (Rudolf Kl. Jahrzeitbuch Eglisau, und Fritschi Kleinbrötli, Steuerbuch 1357), Weißbrod, Vorbrodt, Pfannkuch, Küchli, Siebenbrot 1357), Butterweck, nach seinem Kerbholze auch Brodbeil. Der Küfer wurde beispielsweise genannt Fessel, Methsessel (Methfäßchen), Schüffi (Hensli Sch. Steuerbuch 1400) und Zuber = Bottich (doch ist dieser Name auch von den drei schweizerischen Ortschaften Zuben herzuleiten), der Schneider Fingerhut und Seidenfaden (Joh. S. zu Hottingen 1357), der Töpfer oder Hafner Hafen, Häfeli, Häfelin, der Oelmacher (s. oben) Oelhafen, der Wagner Wagen, Waagen, Nabholz, der Zinngießer Löffel und Gabel, der Messerschmied Messerli, der Kupferschmied Kesseli und Kesselring, der Posamenter Schnürli (Klewi Schnürli, Steuerbuch 1400), der Koch Kochlöffel (Kunz K. im Reisrodel von 1515), Schaumlöffel, Pfann und Sauerbrey, der Bierbrauer oder Wirth Gutbier, Bösebier, Dünnebier, Zuckerbier, Firnewein = alter Wein, der Zimmermann oder der Metzger nach ihrem wichtigsten Handwerksgeräthe Beil, Beyel, Bygel, Biel, der Verfertiger von Holzhämmern und hölzernen Stielen für allerlei Geräthe Hammerstiel (Steuerbuch 1400), Holzhalm = Holzstiel (modern Holzhalb, Andres Holzhalm, Steuerbuch 1408) und Schlegel (Slegel, Steuerbuch 1357).

Der Schuster ist leicht zu entdecken hinter dem Namen Pfriem, Schüle, Sticfel und Knieriem, selbst wenn die heutige Frankfurter Familie, welche letzteren Namen trägt, ihn verschämt Cnyrim schreibt.

Auf den Zimmermann, von dem die Späne herkommen, gehen wohl nebst dem oben zitirten Namen Beil auch die Namen Spahn, Spohn, Spenli, Spähni, Spöndli.

Umschreibungen der Namen der zahlreichen mit Hammer, Feuer und Eisen hantirenden Gewerke — namentlich der Schmiede, Nagelschmiede und Schlosser — sind die Familiennamen Hammer, Broghammer (sofern sich nicht etwa hierunter ein altbayerischer Ortsname auf heim verbirgt), Hammerer, Hämmerli, Schlüsseli (Slüsselin, Steuerbuch 1357), Nagel, Baschnagel, Hartnagel, Hufnagel, Spannagel, Spitznagel, Domeisen, Thumysen, Eisenring, Isenring, Fineisen, Streckeisen, Billeisen, Krazeisen, Schuheisen (Hr. Heinr. Schuchysen, Jahrzeitbuch Eglisau), Brenneisen, Hebisen, Hertisen, Klukisen (Johs. Kl., Steuerbuch 1408), Wildisen, Raufeisen, Halbeisen.

Wenn noch ein Beweis nöthig wäre, daß diese mit dem Worte Eisen komponirten Familienamen wirklich Schmiede, Schlosser u. s. w. bezeichneten, so wäre gerade der letztgenannte Name Halbeisen in's Feld zu führen; denn das Zürcher Steuerbuch von 1400 verzeichnet deutlich „Halbisen, den Schmied". Ebenso beweiskräftig sind folgende dem Bürgerbuch der Stadt Zürich enthobene Namen: 1468 Hans Schmid, genannt Wildysen, der „Hubschmid" von Kerpen; 1468 Hans Tummysen, der Hufschmid; Hans Müller, genannt Hartysen, der „Hubschmid" von Augsburg, 1539.

Hantirungen, Erwerbs- und Berufsarten, die außerhalb dem Bereiche des eigentlichen Handwerks liegen, haben ebenfalls vielen Familiennamen gerufen. — Doch wollen wir hier abbrechen und diejenigen Leser, welche sich näher für die Sache interessiren, auf die obgenannte Quelle verweisen.

Für die Werkstatt.

Beim Anstreichen eiserner Gegenstände zum Schutze gegen Rost kommt es nicht nur auf die besondere Art der Anstrichmasse an, sondern von ganz besonderer Wichtigkeit ist auch das Verfahren hierbei. Bevor der Anstrich gelegt wird, müssen die Gegenstände sauber vom Roste befreit werden. Mittelst starker Bürsten bearbeitet man sie zu diesem Zwecke mit verdünnter Salzsäure, wäscht dann mit reinem Wasser nach und schließlich mit Kalkwasser, um wiederum die Säure zu entfernen, ein Faktor, der niemals vergessen werden dürfte. Nach dem vollständigen Trocknen der Eisentheile kann dann zum Anstrich geschritten werden. Anstriche, welche mit Erfolg Verwendung finden, haben sich nur in begrenzter Anzahl in der Praxis eingebürgert. Vor Allem seien hier die Mennige-Anstriche erwähnt, Blei- sowohl als Eisen-Mennige. Beide stehen in harter Konkurrenz; aber es ist nicht zu verkennen, daß unsere Fachleute, nachdem sie dem Eisenmennige-Anstriche — Eisenoxyd mit 25. Proz. Thon in gekochtem Leinöl angerieben — während einer längeren Zeit ihre Protektion zuwandten, mehr oder minder davon zurückkommen und dem Blei-Mennige-Anstrich den Vorzug geben. Hauptsächlich soll es sich herausgestellt haben, daß Eisenoxyd-Anstriche eine oftmalige Erneuerung erfordern in der gleichen Zeit, in welcher der Blei-Mennige-Anstrich noch völlig intakt ist. Man ist deshalb geneigt, dem Blei-Mennige-Anstrich vor Allem das Wort zu reden. Der erste Anstrich — darauf muß wieder vor Allem geachtet werden — muß völlig decken, darf jedoch nicht fett aufgetragen und muß völlig getrocknet sein, bevor mit fernerem Anstreichen vorgegangen wird, da sonst unbedingt ein Abplättern der Farbpartikelchen stattfindet und dadurch selbstverständlich die Eisentheile freigelegt werden, so daß sie den Atmosphärilien ausgesetzt sind. Die häufig verwendeten Zusatzmittel: Zinkgrau, Graphit 2c., welche in Leinölfirniß eingebracht werden, üben auf die Güte des Anstrichs keinerlei Einfluß aus, da ihre einzelnen Theilchen ganz mechanisch von Firnißtheilchen eingehüllt, keinerlei chemische Einflüsse geltend machen. Sie dienen also nur zur besseren Verdickung des Leinölfirnisses, und können mit dem gleichen Rechte Verwendung finden, wie man jede beliebige Deckfarbe in Anwendung bringt. Wenn letztere Anstriche subtil auf die vorher gut gereinigten Gegenstände aufgetragen werden und nach gutem Trocknen der ersten Lage mehrere Anstriche aufeinander gelegt werden, so bewähren sich diese gleichfalls vorzüglich, wie jeder beliebige Firniß-Anstrich, der in genügender Subtilität und Wiederholung verwendet wurde.

Anlassen von Stahl mittelst Elektrizität. In einer amerikanischen Uhrfederfabrik (Chicago) ist nach den Berichten des „Elektrotechn. Echo" eine neue, sehr interessante Anwendung der Elektrizität in der Industrie zu sehen. Es ist dies das Tempern (Anlassen) von Uhrfedern mittelst des elektrischen Stromes. In einem Theile des Fabrikraumes steht eine sogenannte Einlicht-Dynamomaschine, deren Leitungskabel zu einem Theil des Fabrikraumes führen, woselbst auf einer Bank das gewöhnliche zum Tempern bestimmte Oelbad steht. Einer der Konduktoren ist mit einem